

Dalit Solidarität informiert

Nr. 44, September 2018

Kaste und Küche: Hausangestellte als Opfer von Diskriminierung

Die Wissenschaftlerin Medha Khole hat ihre ehemalige Köchin angezeigt, da sie eine falsche Angabe zu ihrer Kastenzugehörigkeit gemacht habe. Sie nahm die Anzeige zwar zurück, doch hat sie mit dieser Episode in ein Wespennest gestochen, das eine Diskussion über kastenbasierte Diskriminierung bei Hausangestellten eröffnet hat.

Khole, stellvertretende Direktorin des Meteorologischen Instituts in Pune, hat ihre Köchin Nirmala Yadav beschuldigt, sie habe ihre Familie dadurch „geschändet“, dass sie verheimlicht habe, keine Angehörige der Priesterkaste (Brahmanin) zu sein. Nach der Familientradition der Kholes könne nur eine verheiratete Brahmanin purifizierte Gerichte zu Todestagen und religiösen Festen kochen.

Yadav hat zwei Jahre in dem Haushalt der Kholes gearbeitet, und ihre Arbeitgeber hatten den Eindruck, sie sei Brahmanin. „Ich habe ihre wahre Kastenzugehörigkeit erst kürzlich erfahren und hatte das Gefühl, mein Gott sei entweiht, deshalb ging ich zur Polizei“, konstatierte Khole in ihrer Aussage. Yadavs Fall ist kein Einzelfall. *The Wire* sprach mit verschiedenen Haushaltshilfen, die ähnliche Erfahrungen machten.

Vimala Mangade sagt: „Ich gehöre auch zur unteren Kaste an, weshalb mich niemand als Köchin einstellt. Ich werde regelmäßig gedemütigt, indem ich mit meinem Kastennamen angesprochen werde. Und einmal hat meine Arbeitgeberin ihre Verwandten aufgefordert, mich ja nicht anzufassen.“

„Nach meiner Erfahrung werden wir laufend diskriminiert. Wir dürfen nicht für Festivals oder an religiösen Feiertagen kochen. Manchmal dürfen wir gar nicht in der Küche arbeiten, geschweige denn, dass wir uns dem Haustempel nähern dürfen“, erzählt Sunita Patil, die seit 20 Jahren als Haushälterin arbeitet.

DALIT
SOLIDARITÄT
IN DEUTSCHLAND

Savita Kambale, ebenfalls Haushälterin, sagt, dass die Kastenzugehörigkeit häufig kontrolliert und Angehörige unterer Kasten nicht eingestellt würden: „Sie stellen Angehörige höherer Kasten für die Küche ein, niedere für den Rest. Dalit-Haushälterinnen dürfen häufig nicht die Küchen betreten, Berührungen werden vermieden und wenn Haushaltsutensilien von Dalits genutzt wurden, werden sie gründlichst gereinigt, bevor sie in die Küche zurückkommen.“

Viele Organisationen haben ihre Empörung über die Reaktion von Dr. Khole öffentlich gezeigt und Yadav unterstützt.

Foto: Manuela Ott



Dalit oder nicht Dalit? Köchin bei der Zubereitung von Roti.

Annand Dave von der Brahmanen-Organisation Akhil Bartiya Brahmin Mahasabha findet hingegen, dass der Konflikt im gegenseitigen Einvernehmen gelöst werden müsse. Darüber hinaus meint er: „Ich stelle Leute ein, ohne nach Kaste oder Nachnamen zu fragen, sowohl zu Hause als auch im Büro. Die Regierung hält doch das System am Leben, überall gibt es Quoten und Reservierungen. Höhere Kasten sollten nicht beschuldigt werden, stattdessen sollte die Regierung das System ändern. Ich bin sicher, Dr. Khole fühlt sich über den Tisch gezogen, geht doch die Familientradition 80 Jahre zurück.“

Yadav arbeitet nicht mehr bei den Kholes. Sie hat nun Gegenklage erhoben: „Frau Khole hat mich beleidigt, indem sie sagt, ich hätte ihre Familie geschändet. Dabei habe ich sie nie bezüglich meiner Kaste angelegen.“

(nach The Wire)

UN: Das Schweigen brechen

Die indische Frauen-Organisation All India Mahila Adhikar Manch/AIDMAM hat ihren Bericht vor dem UN-Menschenrechtsrat präsentiert.

Rita Izsak-Ndiaye, Sonderberichterstatterin für den Ausschuss für die Beseitigung von Rassendiskriminierung, bekräftigte nach der Präsentation des Berichts die Notwendigkeit, dass sich Dalit-Gruppen häufiger an die UN wenden.

Frau Izsak-Ndiaye reiste 2016 als Sonderberichterstatterin für die Belange von Minderheiten nach Indien und reichte einen Bericht über kastenbasierte Diskriminierung ein. Die indische Regierung wies nicht nur den Bericht zurück, sondern zweifelte das Recht der Sonderberichterstatterin an, Fragen zum Thema Kaste zu stellen.

Der aktuelle Bericht von AIDMAM zeigt, dass Dalits auch unter der Vorgängerregierung gelitten haben. Seit diese Regierung (Bharatiya Janata Party/BJP) amtiert, sind Dalits und andere Minderheiten jedoch mehr Repression und Gewalt ausgesetzt. Die Daten des nationalen Amtes für die Registrierung von Straftaten zeigen, dass es vermehrt in jenen Bundesstaaten Übergriffe auf Dalits gab, in denen die BJP regiert.

Meist sind Dalit-Frauen die Opfer von Gewalttaten. 2015 stieg die Zahl der Vergewaltigungen auf sechs pro Tag an. Dabei handelt es sich nur um registrierte Fälle; die Zahlen sind höher, da eine Vielzahl solcher Übergriffe nicht zur Anzeige kommt. Gründe sind darin zu suchen, dass sich die Polizei nicht immer kooperativ zeigt, da die Polizisten meist auch Angehörige höherer Kasten sind und die Opfer zudem Angst vor Vergeltung seitens der Täter haben. Inzwischen findet alle 12 Minuten ein Übergriff auf Dalits statt. Der frühere Innenminister Sushilkumar Shinde sagt, dass die Voreingenommenheit gegenüber Dalits und Adivasi nachweislich in den letzten vier Jahren, also der Amtszeit der BJP, zugenommen habe.

Es gibt unzählige Beispiele für Übergriffe: In Madhya Pradesh wurde der Bräutigam mit einigen seiner Gäste zusammengeschlagen, weil er in einem dekorierten Auto zur Hochzeitsfeier fuhr. In Uttar Pradesh wurden Dalits vor dem Besuch des Ministerpräsidenten Yogi Adityanath mit Seife und Shampoo aufgefordert, sich zu waschen. In Gujarat wurde ein Mann attackiert, weil er einen Schnauzbart trug, ein Junge dafür, dass er ein Fahrrad besitzt und ein 21-Jähriger wurde totgeschlagen, weil er eine Tanzveranstaltung besuchte.

Die Situation von Frauen ist besonders prekär. „Angehörige höherer Kasten nehmen sich zuerst das bisschen Land der Dalits, dringen dann in die Häuser ein, um sich die Frauen zu nehmen – egal, ob Ehefrau, Tochter, Schwiegertochter oder Mutter. Manchmal geben sie den Männern Alkohol. Denn wenn die Männer betrunken sind und schlafen, bekommen sie nicht mit, was ihren Frauen in der Zwischenzeit passiert“, sagt die Aktivistin Suman Devathiya aus Rajasthan.

Dalit-Frauen sind häufiger Opfer physischer Gewalt als andere Frauen. „Wenn ein Mädchen höherer Kaste belästigt wird, kommt das ganze Dorf zusammen und sagt „Es ist ein Mädchen aus unserem Dorf“. Wenn das Gleiche einem Dalit-Mädchen zustößt, kommt niemand“, beschwert sich Savita, Anwältin aus Haryana.

(nach Frontline Magazine)

Von Dalit-Mädchen angefasst: Küchenhilfe entsorgt Brot

Eine Dalit-Schülerin aus der achten Klasse in Udaipur im Bundesstaat Rajasthan wurde von einer Küchenhilfe in der Essensausgabe diskriminiert, als sie sich Brotfladen holen wollte.

In einem Internet-Video erzählt die 14-Jährige, dass sie von ihrem Lehrer aufgefordert wurde, sich Brotfladen zum Essen zu holen. „Als ich sie holte, dabei anfasste, beleidigte mich die Küchenhilfe, dass ich Angehörige einer niedrigen Kaste sei und die Brotfladen beschmutzt hätte.“ Sie sei beschimpft worden und hätte zu weinen angefangen. Dann habe die Küchenhilfe die Brotfladen den Hunden zugeworfen, weil das Mädchen sie angefasst habe.

Der Vater des Mädchens bestätigt, dass sich der Vorfall an der Grundschule zugetragen habe, offizielle Stellen aber erst reagiert hätten, als das Video

veröffentlicht worden sei. „Wir haben keine Anzeige erstattet. Die Frau hat sich entschuldigt und wir haben ihr vergeben“, erklärt der Vater.

Der stellvertretende Direktor für Grundschulbildung in Udaipur habe eine Woche später von dem Vorfall erfahren: „Wir haben sofort eine Untersuchung veranlasst, und die Frau hat sich entschuldigt.“ Dennoch hat man entschieden, sie zu entlassen.

(nach Indian Express)

Kaste als Tabu im Lehrplan

Auch wenn das schöne neue Indien mit Smartphones und –Cities voranschreitet, das Kastenwesen bleibt eine der größten sozial-politischen Herausforderungen. Das zeigt auch ein brutaler Überfall auf drei Dalit-Teenager, die in einem Teich geschwommen sind, obwohl das Dalits verboten war. Als Strafe mussten sie nackt paradieren – alles per Video festgehalten.

Gewaltverbrecher dokumentieren ihre Taten gegenüber unterdrückten Gruppen immer häufiger, offensichtlich, um ihre Unverfrorenheit zu demonstrieren. Vielleicht wollen sie auch andere davor warnen, traditionelle Kasten-Grenzen zu überschreiten. Sie glauben nicht daran, dass sich Geschichte weiterentwickelt, hin zu neuer sozialer Norm. Die aktuelle politische Atmosphäre scheint sie zu bestätigen, dass das Rad zurück zu den vermeintlich guten alten Zeiten gedreht werden kann.

Der Vorfall erinnert mich daran, welche Rolle Teiche im gesellschaftlichen Leben Indiens früher gespielt haben – vor der Einführung von Wasserleitungen. Teiche dienten oft als Grenze zwischen den Ländereien verschiedener Kasten. Wenn man einen eigenen Teich auf seinem Stück Land hatte, stiegen Prestige und Status.

Einige Kurzgeschichten von Premchand porträtieren das Leben rund um Teiche und die Konflikte, die sie oft mit sich bringen. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte „The Thakur's Well“, die in den 1930er Jahren geschrieben wurde. Die Geschichte ist kurz, das Ende trostlos – obwohl auf die Beschreibung von Gewalt verzichtet wurde. Ein kranker unberührbarer Arbeiter schickt seine Frau, Wasser holen.

Der Teich, zu dem Unberührbare Zugang haben, ist wegen eines Tierkadavers kontaminiert. Obwohl sie

weiß, dass es verboten ist und ihr Mann sie warnt, schleicht sie sich nach Dunkelheit zu Thakurs Teich, um sauberes Trinkwasser für ihren Mann zu holen. Nach langem Warten, füllt sie ihren Eimer, wird von dem Besitzer Thakur ertappt und rennt um ihr Leben. Als sie zu Hause ankommt, muss ihr Mann nun doch wieder das verfäulende Wasser des Dalit-Teiches trinken.

Foto: Manuela Ott



Auf welcher Seite lebst du? Wasser als Kastengrenze.

Viele wollen glauben, dass dies ein vergangenes Indien widerspiegelt. Der Vorfall in Maharashtra zeigt jedoch das Gegenteil. Premchands Geschichten finden wir in Schulbüchern, wir können sie anhören und sogar im Internet finden. Im Unterricht wird den Schüler/innen vermittelt, Premchands meisterhafte Betrachtungen zu alten sozialen Problemen wie Unberührbarkeit und Aberglaube zu schätzen. Verständnis und Schätzen der Erzählliteratur ist wichtig, um gute Noten zu bekommen. Doch was kommt von den wirklich wichtigen Botschaften von Premchand an und wie werden sie in den heutigen Kontext gebracht?

Abgesehen von solchen Kurzgeschichten in Schulbüchern, wird in indischer Bildung wenig getan, das Thema Kastenwesen in Schulen vertieft anzusprechen. Tatsächlich ist das Thema ein Tabu in Lehrplänen und wird deshalb kaum diskutiert. Nicht nur

Aktuelle Informationen zum Thema Dalit
und mehr über die DSiD:

www.dalit.de

Schulen und Hochschulen, auch Lehrerausbildungsstätten meiden das Thema. Die Hoffnung, dass Kasten-Vorurteile abnehmen, basiert in dem Glauben an Bildung und Schulen. Dafür muss aber ein Blick darauf geworfen werden, wie das Bildungssystem funktioniert und wie das Thema kastenbasierte Diskriminierung in die Lehrpläne eingebracht werden kann.

(nach The Indian Express)

Hungertode in Delhi sind trauriger Indikator

Das Verhungern dreier Mädchen im Alter von acht, vier und zwei Jahren hat Schock und Entrüstung in Indien hervorgerufen. Das wohl auch, weil die Fälle in der Hauptstadt Delhi gemeldet wurden und die Autopsie ergeben hat, dass die Mädchen acht Tage lang keine Nahrung zu sich genommen haben.

Noch schockierender ist das Zugeständnis, dass es sich um Hungertod handelt. Indische Behörden sind eigentlich dafür bekannt, Hungertod hartnäckig zu negieren, trotz medizinischer Beweise. Sie führen den Tod stattdessen auf Krankheiten zurück.

Durchfall ist die Krankheit, unter der meist das Verhungern von Kindern registriert wird. Bei mittelalten und alten Menschen wird Tuberkulose als Sterbeursache angegeben. Die Behörden versichern darüber hinaus stets, dass die Familien ihre Nahrungsmittelzuteilung laut Lebensmittelkarte erhalten haben. So geschehen bei einem Teenager aus Uttar Pradesh, der Suizid aus Hunger begangen hat. Der Teenager hatte seit Tagen nichts gegessen, weil die Lebensmittelzuteilung aufgeessen, bevor der Monat zu Ende war.

Hungertod ist in Indien keine Ausnahme mehr. Man schätzt, dass täglich etwa 3.000 bis 7.000 Menschen verhungern. 21 Prozent der indischen Kinder leiden unter Auszehrung (zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter - ein Hinweis auf chronische Unterernährung). Das betrifft prozentual genauso viele Kinder wie in Sri Lanka, Djibouti und im Südsudan.

Von 1.000 Mädchen erleben 41 ihren fünften Geburtstag nicht, von 1.000 Jungen sind es 37, die ihn nicht überleben.

Das besonders Tragische dabei ist, dass Menschen verhungern, obwohl die Regierung Programme dagegen aufgelegt hat. Und das spiegelt das entscheidende Problem wider: nicht funktionierende staatliche Einrichtungen, von Sozialhilfeämtern bis Justizbehörden. Korruption und Machtmissbrauch führen dazu, dass die Bedürftigsten keinen Zugang zu für sie überlebenswichtige Hilfe und Programme haben.

(nach humanrights.asia)

Termine 2018 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 5. bis 7. Oktober 2018 stattfinden. Thema: **Die Auswirkung des Klimawandels in Indien**

Die **Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird am 4. Oktober nachmittags stattfinden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 25456-175
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.